

Predigt zu Prediger Salomo (Kohelet) 12,1-7

Neuenhain, Augustinum, Simeonskapelle, 17.10.2021, 10.00 Uhr

Falkenstein, Lutherkirche, 17.10.2021, 11.15 Uhr

Pfarrer Christian Wiener

Die Gnade Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen Amen. (2. Kor. 13,13)

I

Das kleine Büchlein Prediger Salomo, auch nach dem hebräischen Wort Kohelet benannt, ist keine geschmeidige Kost, weder zum Lesen, noch zum Auslegen. Zwei Gedanken und Texte gehören zu den bekannteren Aussagen: „Jedes Ding hat seine Zeit und jedes Vorhaben unter dem Himmel hat seine Zeit“, aus dem 3. Kapitel und der sich durchziehende Gedanke, dass der Mensch sich mühen kann, wie er will, er habe dennoch keinen Ertrag davon, so ebenfalls im dritten Kapitel, diesmal im 9. Vers.

Diese beiden Gedanken aus dem dritten Kapitel: „Alles hat seine Zeit“ und: „Man mühe sich, wie man will, man hat doch keinen Ertrag davon“, will ich heute im Hinterkopf halten, wenn der Predigttext aus dem 12. Kapitel des Prediger Salomo gepredigt wird. Die Worte richten sich an junge Menschen und es werden die Probleme des Alters benannt. Das ist ein spannendes Thema für mich als Pfarrer im Augustinum und dem Altkönig-Stift und als Vertretungs-Prediger in der Luthergemeinde in Falkenstein.

II

Prediger Salomo schreibt: „Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen und die Jahre nahen, da du wirst sagen: »Sie gefallen mir nicht«; ehe die Sonne und das Licht, der Mond und die Sterne finster werden und die Wolken wiederkommen nach dem Regen, – zur Zeit, wenn die Hüter des Hauses zittern und die Starken sich krümmen und müßig stehen die Müllerinnen, weil es so wenige geworden sind, wenn finster werden, die durch die Fenster sehen, wenn die Türen an der Gasse sich schließen, dass die Stimme der Mühle leise wird und sie sich hebt, wie wenn ein Vogel singt, und alle Töchter des Gesanges sich neigen; wenn man vor Höhen sich fürchtet und sich ängstigt auf dem Wege, wenn der Mandelbaum blüht und die Heuschrecke sich belädt und die Kaper aufbricht; denn der Mensch fährt dahin, wo er ewig bleibt, und die Klageleute gehen umher auf der Gasse; – ehe der silberne Strick zerreißt und die goldene Schale zerbricht und der Eimer zerschellt an der Quelle und das Rad zerbrochen in den Brunnen fällt. Denn der Staub muss wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

III

Koste die Zeit der Jugend aus – so lautet der Rat. Die Jugend ist die Zeit, in der wir die meisten Kräfte haben. Junge Menschen aller Zeiten haben eine Vorstellung davon wie sie ihr Leben gestalten wollen, was ihnen wichtig ist und sie haben vor allem die Kraft, sich ganz dafür einzusetzen, dass das Leben so wird, wie sie sich das vorstellen. Das geschieht oft in schwierigen Zeiten, die Kriegszeit oder die Nachkriegsjahre, die Zeit der großen Zahl der Babyboomer, oder auch die jungen Menschen der heutigen Zeit, die sich in einer durch das Internet sehr schnellen Welt zurechtfinden müssen und die globale Probleme wie die Klimakrise als eine große Aufgabe vor sich haben. Die Jugend auskosten – bei dem, was die Altvorderen hinterlassen oder auch angerichtet haben – das klingt zunächst nicht nach Freude und Zuversicht

III

„Denk an den Schöpfer in deiner Jugend...“, so beginnt dieser Predigttext, der sich an junge Menschen richtet. An den Schöpfer soll er, soll sie denken. Das bedeutet hier ganz klar, dass der, der geschaffen hat, jeden Mensch ganz individuell und persönlich geschaffen hat, jede und jeden einzeln. „Gott hat dich geschaffen“, so lautet die Botschaft und daran denke in der Jugend. Wenn der Himmel offen zu stehen scheint, die Kraft auf ihrem Höhepunkt ist und das Leben sich entwickelt. Da steht der Horizont offen – und ist gleichzeitig geerdet. Blick auf zu den Sternen und gib acht auf die Gasse, so formulierte im 19. Jahrhundert der Pfarrer und Dichter Wilhelm Raabe mit einem klaren Blick auf die Zustände seiner Zeit.

IV

An den Schöpfer in der Jugend zu denken, das bedeutet hier für mich, dass ich weiß, woher ich komme, dass ich als Geschöpf von Gott geschaffen und geliebt bin und dass ich daraus meine Kraft nehmen kann. Da bleiben mir meine Hoffnungen und Ziele und zugleich muss ich nicht die Augen vor der Realität mit all ihrer Mühsal und Beschwernis verschließen. In meiner Arbeit als Altenheimseelsorger höre ich viel von den Zeiten der Jugend, von dem Stolz und manchmal auch dem Erstaunen, darüber, was alles gelungen ist, ganz individuell heißt es da: „Was ich damals alles geschafft habe...“. Und dann geht der Blick weiter auf die Gemeinschaft, in der dies gelungen ist. Das mag aus Sicht des Alters verklärt sein, zeigt aber auch, wie viel Kraft, Mut in den jungen Jahren gelegen hat.

V

Wozu ist es gut, sich daran zu erinnern und als alter Mensch, diesen Satz zu hören „Denk an deinen Schöpfer in der Jugend“? Das Alter kommt beim Prediger Salomo nicht gut weg, denn es heißt weiter: „... „Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen und die Jahre nahen, da du wirst sagen: »Sie gefallen mir nicht«; ehe die Sonne und das Licht, der Mond und die Sterne finster werden und die Wolken wiederkommen nach dem Regen...“. Tage, die nicht gefallen – bewölkte Tage und Kräfte die nachlassen, mit vielen Bildern wird das ausgemalt: Die Hüter des Hauses zittern, die Starken krümmen sich und stehen, die Müllerinnen stehen müßig, finstere Fenster, verschlossene Türen in den Gassen, die Stimme der Mühle wird leiser, „wenn man sich vor den Höhen sich fürchtet und sich ängstigt auf den Wegen...“

VI

Zu jedem einzelnen dieser Bilder gibt es Erfahrungen von alten Menschen mit nachlassenden Kräften und begrenzten Möglichkeiten. „Ich bin zu nichts mehr nütze!“, „Ich höre nichts mehr“, „Ich sehe nichts mehr!“, das sind Sätze, die ich immer wieder höre. Und wenn sich „die Starken krümmen“, so können alte Menschen dazu Erfahrenes berichten.

Jedes Ding und jedes Vorhaben unter dem Himmel hat seine Zeit, so habe ich eingangs den Gedanken zitiert, nach einer Zeit der Jugend ist die Zeit des Alterns und des Alters. Und nicht umsonst verkaufen sich heute Bücher mit Titeln wie „Altern ist nichts für Feiglinge“ als Bestseller. Alter und Altern stellt vieles in Frage, was in früheren Zeiten selbstverständlich war. Die Angewiesenheit auf andere, die meiner Meinung nach unser ganzes Leben durchzieht, wird spürbarer. Tröstlich, stärkend, wenn der Gedanke dazu kommt, dass wir in allem angewiesen sind auf Gott, der uns geschaffen hat.

VII

Was führt aber dazu, dass das Alter nicht oder nicht nur eine Zeit der Klage ist? Jetzt im Oktober ist die Zeit der Ernte bzw. der Erntedankfeiern. Denke an die Zeit der Jugend. Das, was damals gewesen ist, hat kraft und wirkt in die heutige Zeit. Das hat mir mein Schöpfer alles ge-

schenkt, knüpfe ich an den Eingangssatz an. Was gewesen, gelungen ist, ist das eine, die Hoffnungen und die Visionen – sie nähern sich wohl im Alter oft aus dem, was wir erfahren haben. Erlebnisse und auch Beziehungen, die geprägt haben, auch das vielleicht nicht immer einfache Verhältnis zu Gott, das sich im Wandel der Zeiten verändert hat. Sieh auf zu den Sternen – dieser Satz wird und bleibt wichtig, gerade dann, wenn es immer notwendiger wird, auf die Gassen zu achten, um nicht zu stolpern oder zu fallen. Und es ist nicht irgendein Blick, den ich richten kann in jedem Alter. Es ist – nochmals gesagt – der Blick auf Gott, der mich geschaffen hat und bewahrt und geleitet hat. Und der mich einbettet, mich als Geschöpf in einen großen Zusammenhang.

VIII

Und ein weiterer, letzter Gedanke zum Predigttext. Prediger Salomo zieht in den ausgewählten Versen einen wunderbaren Bogen, vom Gedanken des Schöpfers her zum letzten Vers: „Denn der Staub muss wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat“. Aus dem dritten Kapitel hatte ich zitiert: „Man mühe sich, wie man will, man hat doch keinen Ertrag davon“. Alles menschliche Streben und alles menschliche Wollen hat seine Begrenzung durch die Endlichkeit. Wir sind so eingebunden in unsere Welt, so stark beeinflusst davon, dass wir auf uns sehen und auf die Gasse vor uns, dass uns der Blick in die Sterne leicht verloren geht. Gott ist der Schöpfer und Erhalter der Welt, von ihm kommen wir her zu ihm gehen wir hin.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist, als alle menschliche Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.